

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 33 (1977)  
**Heft:** 5

**Artikel:** In der Zeitmessung gut, in der Schreibweise schlecht  
**Autor:** Mildenberger, Wolfgang Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-421234>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nicht bekannte neuere Untersuchungen zur Vornamengebung in der Schweiz hinzuweisen. Zuvor möchten wir aber doch betonen, daß wir Seibickes Darstellung insgesamt für höchst gelungen und wissenschaftlich in jeder Hinsicht zuverlässig halten. Die Fülle des in diesem Buch verarbeiteten Materials und die Reichhaltigkeit der in ihm angeschnittenen Fragestellungen werden es auf Jahre hinaus zu einem *Standardwerk* der Namenkunde machen. Name ist also wirklich nicht immer Schall und Rauch!

Roland Ris

## In der Zeitmessung gut, in der Schreibweise schlecht

Man weiß nicht genau, woher das Wort stammt, von dem hier die Rede sein soll. Es handelt sich um die bei Temperaturen unter 870 Grad Celsius stabile Form des kristallisierten Siliciumdioxids, und das Herkunftswörterbuch vermeldet, die Bezeichnung sei seit dem 14. Jahrhundert bezeugt, habe sich vom böhmischen Bergbau ausgehend im deutschen Sprachgebiet durchgesetzt und sei von dort aus in zahlreiche europäische Nachbarsprachen gedrungen. Am ehesten handle es sich um eine — wie Heinz zu Heinrich und Kunz zu Konrad gebildete — Koseform zu mittelhochdeutsch ‚querch‘ = Zwerp. In früheren Zeiten hätten nämlich die Bergleute die Schädigung der Erze durch wertlose Mineralien den Zwergen zugeschrieben; so stammt die Bezeichnung Kobalt von Kobold, und auch die chemischen Elemente Nickel (von Nickeln oder Berggeistern verhextes Erz) und Wolfram (ein Scheltwort mit der Bedeutung ‚vom Wolf beschmutzt‘) sind ursprünglich abwertende Bezeichnungen gewesen.

Wer es noch nicht wissen sollte: ich spreche vom Quarz, vermutlich also dem ‚Zwergengestein‘. Der Bergbau ist ja wohl dasjenige Gebiet, auf dem unsere Nachbarn mehr als auf jedem anderen Anleihen bei der deutschen Sprache gemacht haben. Nur eben: mit dem ihnen durchaus zuzubilligenden Recht der Anpassung des Lehnwortes an eigensprachliche Schreibgepflogenheiten haben sie aus dem deutschen Quarz ‚the quartz‘, ‚le quartz‘ gebildet, ebenso wie sie die Stadt Danzig in ‚Dantzig‘ umgeformt haben: nur durch diese Schreibweise war die lautliche Wiedergabe des deutschen z gewährleistet.

Und jetzt gaben sie uns in der ‚Quartzuhr‘ das Geschenk zurück. Wir aber haben nicht mehr die Kraft — und wohl auch nicht den Willen —, die undeutsche Schreibweise des deutschen Wortes abzulehnen, oder etwa doch?

Wolfgang E. Mildenberger